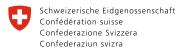
# Bevölkerungsschutz



Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS

ZEITSCHRIFT FÜR RISIKOANALYSE UND PRÄVENTION, PLANUNG UND AUSBILDUNG, FÜHRUNG UND EINSATZ

27 / MÄRZ 2017



Kooperation

Seite 20

Lernen aus der Flüchtlingskrise Ausbildung

Seite 22

Jodtabletten für die Botschaft in Wien Graubünden

Grosseinsatz gegen Flammen

Seite **32** 

www.bevoelkerungsschutz.ch

#### KOOPERATION

Internationaler Experten-Workshop in Zürich

### Aus der Flüchtlingskrise lernen

In der Flüchtlingskrise von 2015 offenbarten sich in ganz Europa die Stärken und Schwächen der bestehenden Strukturen und Prozesse des Krisenmanagements. Vergangenen Herbst trafen sich in Zürich Fachleute aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu einem Erfahrungsaustausch.

Die stark gestiegene Zahl von Flüchtlingen in den vergangenen Jahren stellt eine beträchtliche Herausforderung an die europäischen Staaten dar. In der Hochphase der Flüchtlingskrise im Sommer und Herbst 2015 mussten teilweise innerhalb von Tagen oder gar Stunden pragmatische Lösungen gefunden werden. Dabei offenbarten sich die Stärken und Schwächen der bestehenden Strukturen und Prozesse des Krisenmanagements.

Nur in einzelnen Fällen wurde auf die Strukturen des Bevölkerungsschutzes zurückgegriffen, obwohl hier etablierte Abläufe zur Bewältigung von Krisensituationen vorhanden sind.

Für den Bevölkerungsschutz stellen die Erfahrungen aus der Flüchtlingskrise eine wertvolle Chance dar, sich auf künftige Katastrophen, Krisen und Notlagen bestmöglich vorzubereiten. Notwendig ist hierfür eine umfassende, zeitnahe und kritische Auswertung der Ereignisse unter Einbeziehung der wichtigsten Akteure. Aus Sicht der Schweiz ist dabei die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern besonders relevant, schliesslich handelt es sich beim Flüchtlingswesen um eine grenzübergreifende Herausforderung.

Um diesen Erfahrungsaustausch zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz voranzubringen, veranstaltete das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS gemeinsam mit dem Center for Security Studies CSS der ETH Zürich Ende Oktober 2016 einen zweitägigen Experten-Workshop in Zürich. Die Veranstalter konnten dabei auf die langjährige Zusammenarbeit der Bevölkerungsschutzbehörden der Nachbarländer aufbauen, die bereits in der Vergangenheit regelmässig sogenannte D-A-CH-Workshops zu unterschiedlichen Fragestellungen im Themenbereich Bevölkerungsschutz (wie Risikoanalyse und Schutz kritischer Infrastrukturen) umfasst hatte.

#### Behörden, Hilfsorganisationen und Wissenschaft

Aus Deutschland nahmen am Workshop teil: das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe BBK, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF, das Bundesamt für Güterverkehr BAG, die Katastrophenforschungsstelle der FU Berlin sowie die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg. Österreich war durch das Bundesministerium für Inneres BMI, das Bundesland Tirol sowie durch das Österreichische Rote Kreuz repräsentiert. Die Schweizer Perspektive brachten das Staatssekretariat für Migration SEM, das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, die Eidgenössische Zollverwaltung EZV, die Kantone St. Gallen, Waadt und Zürich sowie das Schweizerische Rote Kreuz in die Diskussion ein. Zwei Ziele standen im Vordergrund: Zum einen sollten praktische Erfahrungen der letzten Monate ausgetauscht und mögliche Handlungsfelder für die Bewältigung künftiger Herausforderungen diskutiert werden. Zum anderen sollte der Workshop dazu dienen, Auswirkungen für die politisch-strategische Ebene zu identifizieren.

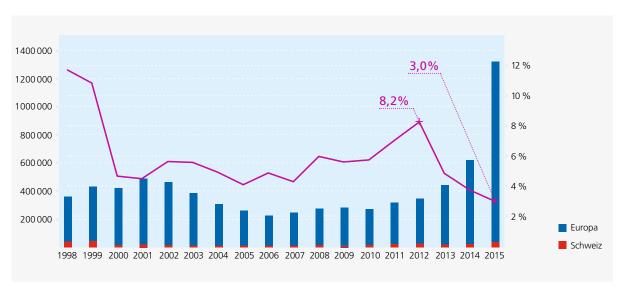
#### Stärken und Schwächen

In der Diskussion wurde schnell deutlich, dass die Sicherstellung klarer und verlässlicher Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten eine der anspruchsvollsten Aufgaben im Zuge der Flüchtlingskrise darstellte. Vor allem in der Frühphase der Krise wurde die Bewältigung der stark zunehmenden Migrantenzahlen vielerorts primär als grenzpolizeiliches Problem gesehen. Als später Fragen der Unterbringung und Betreuung immer mehr drängten, wurde die Flüchtlingskrise zunehmend als Aufgabe der Sozialpolitik betrachtet.

Hingegen wurde nur in einzelnen Fällen auf die Strukturen des Bevölkerungsschutzes zurückgegriffen, obwohl hier etablierte Abläufe zur Bewältigung derartiger Krisensituationen vorhanden sind. Stattdessen wurden häufig neue operative Instrumente zur Bewältigung der Krisensi-



Diskussion während des Experten-Workshops.



Anteil der Schweiz an Asylsuchenden in Europa (Quelle Staatssekretariat für Migration SEM).

tuation eingeführt, wodurch es zu Verzögerungen und Koordinierungsproblemen zwischen den zahlreichen involvierten Akteuren kam.

Wie die Teilnehmenden übereinstimmend berichteten, konnten trotz der schwierigen Handlungsbedingungen zumeist pragmatische und effektive Lösungen gefunden werden, um den Geflüchteten ein Mindestmass an Betreuung und Sicherheit zu gewährleisten. Entscheidend waren hierfür in den meisten Fällen enge, häufig informelle Abstimmungen zwischen den involvierten Behörden auf Bundes- und Landesebene bzw. den Kantonen sowie den Hilfsorganisationen. Wie insbesondere die Hilfsorganisationen deutlich machten, wäre es für zukünftige Katastrophen, Krisen und Notlagen jedoch dringend notwendig, geregelte Prozesse und Strukturen zu schaffen, beispielsweise für die Finanzierung von Versorgungsund Betreuungstätigkeiten der Hilfsorganisationen.

#### **Langfristige Lehren**

Diskutiert wurde auch, welche mittel- und langfristigen Lehren sich ziehen lassen. Es wurde deutlich, dass es sich bei der Flüchtlingsthematik keineswegs um ein abgeschlossenes Ereignis handelt. Vielmehr ist in den kommenden Jahren mit einem erneuten starken Anstieg der Migrationsbewegungen nach Europa zu rechnen. Gleichzeitig ist zu erkennen, dass die Strukturen des Krisenmanagements nach und nach wieder zurückgefahren werden. Wichtig ist deshalb, jetzt rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um gegebenenfalls rasch auf Veränderungen im Handlungsumfeld reagieren zu können. Die Organisationen des Bevölkerungsschutzes sollten hierbei eine aktive Rolle spielen.

Damit zusammen hängt ein weiterer, wiederholt genannter Punkt: die Früherkennung. Aufgrund mangelnder Koordination und Kommunikation fehlte den Akteuren während der Hochphase der Flüchtlingskrise zeitweise ein klares Lagebild, wodurch sie stellenweise nur noch sehr kurzfristig auf Ereignisse reagieren konnten, anstatt proaktiv Massnahmen einleiten zu können. Um dies zu verbessern, wäre es insbesondere wichtig, die Zusammenarbeit der Akteure sowohl auf den unterschiedlichen administrativen Ebenen als auch zwischen den Nachbarländern weiter zu institutionalisieren und zu stärken, etwa durch regelmässige grenzüberschreitende Übungen.

#### Florian Roth

Senior Researcher, Risk and Resilience Research Team, Center for Security Studies CSS, ETH Zürich

## Bevölkerungsschutz in der Flüchtlingsbetreuung

Die Bewältigung grosser Flüchtlingszahlen erfordert, dass eine Vielzahl staatlicher und nichtstaatlicher Akteure zusammenwirken, etwa aus den Bereichen Gesundheitsversorgung, Sozial- und Jugendwesen, öffentliche Sicherheit und Asylwesen. Auch die Organisationen des Bevölkerungsschutzes leisten einen wichtigen Beitrag, vor allem in den Bereichen Transport und Registrierung, Aufbau von Notunterkünften, Bereitstellung von Nahrung und Kleidung sowie medizinische Versorgung und psychosoziale Betreuung.